Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Aufgr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 170. | Montag den 23. Juli 1928. | 86. Jahrgang.

Deutschland.

Umschuldungsbeihilfe für die Landwirtschaft.

Stuttgart, 20. Juli. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Im heutigen Staatsanzeiger erscheint eine Veröffentlichung des Wirtschaftsministeriums über die Umschuldungsbeihilfe für die Landwirtschaft, der wir folgendes entnehmen: Um den Landwirten die Möglichkeit zu verschaffen, drückende kurzfristige Schulden in langfristige wenigstens einigermaßen niedriger verzinsliche Schulden dann umzuwandeln, wenn die erste Stelle im Grundbuch bereits besetzt ist, wurde eine Auslandsanleihe im Betrag von 105 Millionen R.M. aufgenommen, von der auf Württemberg 2,1 Millionen R.M. entfallen. Die jährliche Gesamtbelastung für Verzinsung, Tilgung, Bankprovision usw. berechnet sich für den Landwirt bei einer Laufzeit des Darlehens von 10 Jahren auf 9,84 v. H., von 20 Jahren auf 9,46 v. H. und von 30 Jahren auf 9,33 v. H. Landwirte, die sich für die Aufnahme eines solchen zweitstelligen Kredites interessieren, wenden sich an das Kreditinstitut, mit dem sie bisher gearbeitet haben (Oberamtssparkasse, Landessparkasse, Darlehenkasse, Gewerbebank, Wächterkreditbank), wo sie nähere Auskunft und namentlich auch die für das Darlehensgesuch erforderlichen Vordrucke erhalten. Die Anträge werden nach Bearbeitung durch das betreffende Kreditinstitut dem Bezirkskreditausschuß zugeleitet, der aus dem Oberamtsvorstand, einem Vertreter des Finanzamts, 2 Vertretern der Landwirtschaft und je einem Vertreter des Handels und des Handwerks besteht. Die endgültige Entscheidung wird vom Landeskreditausschuß getroffen, der ebenfalls aus Vertretern des Landes, des Reichs, der Württ. Girozentrale, der Landwirtschaft, des Handels und des Handwerks zusammengesetzt ist. Die Umschuldungshilfe, die einen wichtigen Teil des landwirtschaftlichen Notprogramms bildet, ist dazu bestimmt, den Schwierigkeiten abzuhelfen, die für den Landwirt aus der Kurzfristigkeit eines nicht geringen Teils der landwirtschaftlichen Schuldverbindlichkeiten entspringen.

Von der Württ. Landwirtschaftskammer.

Der Vorstand der Württ. Landwirtschaftskammer hielt am 19. Juli eine Sitzung in Stuttgart. Wegen der Einführung eines Nationalfeiertages auf den 11. August wurde eine Eingabe an die Reichsregierung gemacht, in der dargelegt wird, daß die Festsetzung eines Feiertages während der dringendsten Arbeitszeit im August für die Landwirtschaft untragbar ist. Die Frage der Einführung einer bayerisch-württembergischen Buttermarke wurde eingehend beraten. Es soll die Frage weiter geprüft werden, unter welchen Voraussetzungen ein Zusammengehen mit den bayerischen Behörden und Körperschaften möglich ist. Unter allen Umständen muß dabei der Landwirtschaft der ihr zustehende und notwendige Einfluß gesichert sein. Zur Hebung des Schlachtviehabsatzes auf dem Stuttgarter Markt soll bei den zuständigen Stellen für die weit abgelegenen Landesteile die Wiedereinführung eines Gewichtszuschlages angeregt werden. Außerdem wurde noch eine Reihe laufender Angelegenheiten erledigt.

Genossenschaften und Landwirtschaft.

Stuttgart, 21. Juli. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen, zum Zwecke der allseitig als notwendig erkannten Standardisierung der landwirtschaftlichen Produktion und Rationalisierung ihrer Betriebe mit dem Ziel der Herstellung einer möglichst stabilen Preisbildung und eines umfassend genossenschaftlich organisierten Absatzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse das Staatsministerium zu ersuchen: 1. Die landwirtschaftstreibende Bevölkerung durch geeignete Vorträge usw. auf die notwendige Umstellung ihrer Betriebe vorzubereiten und hierbei insbesondere die landwirtschaftlichen Genossenschaften in den Dienst dieser Aufklärungsarbeit zu stellen. 2. In sämtlichen landwirtschaftlichen Bildungsanstalten des Landes das Genossenschaftswesen — im besonderen das der landwirtschaftlichen Erzeuger und städtischen Verbraucher — zu einem Gegenstand des Lehrplans zu machen unter Inanspruchnahme der in beiden Genossenschaftsarten zur Verfügung stehenden Lehrkräfte. 3. Der Entwicklung des genossenschaftlichen Wirtschaftsverkehrs zwischen der Landwirtschaft und den Konsumgenossenschaften jede mögliche Förderung, insbesondere auch durch Bereitstellung der erforderlichen Mittel, angedeihen zu lassen.

Kredells Initiativantrag auf ein Schulgesetz.

Berlin, 21. Juli. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete und Reichsinnenminister im letzten Kabinett Marx, Dr. von Keudell, hat mit Unterstützung der übrigen Mitglieder der deutschnationalen Reichstagsfraktion jetzt in Form eines Antrages seinen Entwurf zu einem Reichsschulgesetz vorgelegt. Drei Formen für die deutsche Volksschule werden wieder aufgestellt, nämlich die nach Bekenntnisse nicht getrennte Volksschule (die sogenannte Gemeinschaftsschule), die Bekenntnisschule und die bekenntnisfreie Schule (weltliche oder Weltanschauungsschule). Anträge auf Herstellung einer der drei Schularten soll jede Person stellen können, die die Sorge für ein volksschulpflichtiges Kind zu tragen hat. Mindestens müssen die Erziehungsberechtigten von 40 schulpflichtigen Kindern einen solchen Antrag einreichen. Voraussetzung soll aber wieder die Möglichkeit eines geordneten Schulbetriebes sein, wobei die Mindesthöhe die in der betreffenden Gemeinde am 1. Januar 1927 bestehenden Organisation angesehen wird. Wenn zwei Drittel der Erziehungsberechtigten es wünscht, können bestehende Schulformen umgewandelt werden. Nach § 14 führt die Aufsicht über alle Volksschulen der Staat. Der Religionsunterricht soll von einem Angehörigen der betreffenden Religionsgesellschaft in Uebereinstimmung mit ihren Grundsätzen, aber unbeschadet des Aufsichtsrechts des Staates erteilt werden. Zur Einsichtnahme in den Religionsunterricht bestellt der Staat im Schulwesen erfahrene Beauftragte, die von der Religionsgesellschaft vorgeschlagen werden. Den obersten Stellen der Religionsgesellschaften soll Gelegenheit gegeben werden, sich von der Ausführung des Religionsunterrichts zu überzeugen. In den Simultanschulländern Baden und Hessen-Nassau soll das Gesetz erst 5 Jahre nach der Verkündung in Kraft treten. Zur Bestreitung der Mehrkosten soll das Reich den Ländern eine einmalige Beihilfe gewähren.

Anklage wegen Steuerstreik-Kundgebungen von Landwirten.

Nach einer Meldung der „B. Z. am Mittag" sind wegen der Steuerstreikkundgebungen, die von Landwirten im April vor dem Finanzamt Kyritz veranstaltet wurden, 31 Teilnehmer unter Anklage gestellt worden. Die Anklagen lauten auf Aufruhr in Tateinheit mit Landfriedensbruch bzw. auf öffentliche Zusammenrottung. In einem Falle ist dazu noch die Anklage wegen öffentlicher Aufforderung zum Steuerstreik ergangen. Die Verhandlung wird wahrscheinlich vor dem Landgericht in Neuruppin stattfinden.

Die Sowjets üben den Abwehrkampf.

Berlin, 21. Juli. Ein gut informiertes polnisches Blatt bringt eine Meldung, wonach der Generalstab der sowjetrussischen Armee die diesjährigen Manöver längs der polnischen und der rumänischen Grenze angeordnet haben soll. Alle Truppengattungen der Garnisonen Smolensk, Minsk, Kiew und Odessa sollen in zwei Gruppen geteilt werden und eine Abwehrschlacht gegen die angreifende polnische und rumänische Armee liefern. Die Vorbereitungen des sowjetrussischen Generalstabs für dieses Manöver sollen Ende Juli fertiggestellt werden. An dem Manöver werden auch ausländische Attachés teilnehmen. Nach einer gleichzeitigen Drahtung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" ist in Moskau ein „Institut für den Heimatabwehrkampf" eröffnet worden. Der stellvertretende Volkskommissar für das Kriegswesen hat in der Eingangsrede erklärt: Ein Ring imperialistischer Feinde bedrohe die Sowjetunion und beabsichtige sowohl die „Freiheit und Unabhängigkeit der Völker" als auch die Errungenschaften der Oktoberrevolution zu vernichten. Die Hauptwaffe in einem Abwehrkampf seien Flugzeuge und Chemikalien. Daher sei für die Union der Ausbau einer mächtigen Luftflotte, sowie die Ausnützung der neuen technischen Errungenschaften in einem Krieg mit chemischen Waffen notwendig.

Ausland.

Bern, 21. Juli. Das Volksbegehren auf eine Verfassungsrevision im Sinne des allgemeinen Verbotes der Annahme von Orden und Ehrenzeichen fremder Regierungen hat 75 000 Unterschriften erhalten. Notwendig waren 50 000 Unterschriften. Es erfolgt nun eine Volksabstimmung.

Die Anschlußkundgebung der 150 000 Sänger.

Wien, 21. Juli. Die dritte Hauptaufführung stand im Zeichen und unter dem Eindruck einer großen gewaltigen Anschlußkundgebung. Das gleiche Schauspiel wie gestern. Wiederum das Hereinfluten der gewaltigen Massen von beiden Seiten und aus dem Hintergrund. Eine unübersehbare Menge füllte die Bänke vor der Tribüne. Als Ehrengäste wohnten dem feierlichen Akt auf der Festtribüne bei: Reichsinnenminister Severing, Gesandter Graf Lerchenfeld, Reichstagspräsident Löbe, Landeshauptmann von Tirol Dr. Stumpf, Bürgermeister Seitz und natürlich die führenden Vertreter der nationalen Vereinigungen und Verbände. Eingeleitet wurde die dritte Hauptaufführung mit den Fanfaren aus der Oper „Fredegundis" von Franz Schmidt. Festdirigent Professor Keldorfer brachte sodann mit dem Gesamtchor in der Zusammensetzung von gestern Eduard Kremsers „Im deutschen Geist und Herzen" mit Bläserbegleitung zur Aufführung. Hier wurde die musikalische Aufführung unterbrochen durch die schwungvolle, begeisterte Ansprache des Präsidenten des Deutschen Sängerbundes, Friedrich List, der 2 Gesamtchöre folgten, nämlich „Frisch auf in Gottes Namen" von Karl Weidt und „Wo gen Himmel Eichen ragen" von Hans Heinrichs. Es folgten Einzelvorträge des Berliner Sängerbundes unter Bundeschormeister Musikdirektor Max Wiedemann, des Badischen Sängerbundes unter Bundeschormeister Musikdirektor Karl Weidt, der Arbeitsgemeinschaft der Bayern, des Bayerischen Sängerbundes, Fränkischen Sängerbundes, Schwäbisch-bayerischen Sängerbundes unter Musikdirektor Fritz Binder, dann wieder Gesamtchöre „Zu Straßburg auf der Schanz" von Wilh. Kienzl und „Trennung" von Marschner-Langs. Den Schluß bildete der Gesamtchor „Deutscher Rhein" mit Bläserbegleitung von Walter Dost, dirigiert von dem Komponisten als Erstaufführung. Nach diesem Vortrag war der Beifall besonders stürmisch.

Es war ein Höhepunkt des 10. Sängerbundesfestes, als der Festredner, Präsident List, aufforderte zum Gedenken der im Weltkrieg gefallenen deutschen Sänger. Die vielen tausenden Frauen und Männer, die hier versammelt waren, um in stummer Eindringlichkeit der Welt zu zeigen, daß zwischen den deutschen Stämmen nie und nimmer eine Uneinigkeit oder Trennung herrschen kann, erhoben sich. Die Gedanken der vielen Tausenden flogen hinaus in weiteste Fernen, in der deutsche Söhne gekämpft haben, deutsches Blut geflossen ist. Im Gedächtnis der Toten vereinigten sich in diesem Augenblick die Lebenden. Aus der Ferne klang in die tiefe Stille der Halle von einem kleinen Chor gesungen das weihevolle Lied des guten Kameraden. Nach dem Schlußchor brausender Jubel und große Freude darüber, hier in Wien in solchen Massen gleichschlagende Herzen und gleichdenkende Geister gefunden zu haben. Friedrich List führte in seiner Ansprache aus: „Deutsche Sänger! Der Deutsche Sängerbund heißt Euch durch mich herzlich willkommen im Einheitszeichen des deutschen Liedes in der von allem Zauber der Natur und Kunst verklärten Stadt Wien in der deutschen Ostmark. Dieses Land, es ist mit tausend Ketten an uns gebunden, und unwillkürlich tritt auf unsere Lippen der Schwur: „Du Oesterreichisches Land, du herrliche Stadt Wien, so wie ihr deutsch ward und deutsch seid, so werdet ihr deutsch bleiben, solange es ein deutsches Volk, eine deutsche Volksverbundenheit gibt. Diese Volksverbundenheit war in dem gewaltigen Weltkrieg zur Schicksalverbundenheit geworden. Unsere Gedanken wandern zu all den treuen Kameraden, die nicht mehr in unsere Sangesgemeinschaft zurückkehren durften. Ihrer Erinnerung sei ein stilles Gedenken geweiht. Die Schicksalsgemeinschaft des Weltkrieges hatte verwirklicht, was der Sängerbund seit seiner Gründung auf seine Fahne geschrieben hatte, **eine allgemeine deutsche Volksverbundenheit ohne Rücksicht auf politische Grenzen.** Welch tiefe Wurzeln der Gedanke, die Liedgemeinschaft zur Volksgemeinschaft zu erheben, in den Herzen der deutschen Sänger geschlagen hat, dafür ist der beste Beweis die unerhörte Anziehungskraft dieses Festes. In unser aller Adern, der deutschen Sangesbrüder aus Ost und West, aus Nord und Süd, der politisch noch getrennten Bruderländer, fließt deutsches Blut. Unser Herz schreibt deutsch. Ein einziger gewaltiger Strom vaterländischer Begeisterung, ein einziges großes Gelöbnis der Treue zum deutschen Volk durchfließt uns alle. Wie sollte es da anders sein, als daß der heiße Wunsch in uns aufsteigt, auch noch am Ende ein einziges großes Deutschland erstehen zu lassen. Wir wissen wohl, daß tausend Bedenken der Verwirklichung dieses Gedankens entgegenstehen, und unser Verstand sagt uns, daß wir es nicht erzwingen, daß wir nur vorbereitende Arbeit leisten können. Hineinzwingen wollen wir in die Herzen aller Deutschen den Gedanken von dem einigen großen deutschen Vaterland. **Wir grüßen dich, du großes deutsches Vaterland, aus überströmendem Herzen mit brausenden Heilrufen.** Mit heiliger Begeisterung als ein einzig Volk von Brüdern vereinigen wir unsere Stimmen in dem Ruf: Das große deutsche Vaterland, das wir ersehnen und erstreben, und sein Wegbereiter, das deutsche Lied: Heil, Heil, Heil!

Der Fall Löwenstein.

Paris, 21. Juli. Wie dem „Quotidien" aus Calais berichtet wird, hat die Familie Löwenstein eine zweite Obduktion der Leiche des Verunglückten in die Wege geleitet, um, wie es in der Erklärung des Schwagers von Löwenstein heißt, zu verhindern, daß nach der Beerdigung Löwensteins irgend eine Zeitung behaupte, Löwenstein sei vielleicht, ehe er das Flugzeug bestiegen habe, vergiftet worden oder er sei während des Fluges gestorben und aus dem Flugzeug gestürzt worden. Die Obduktion solle vor allem feststellen, ob sich in den Eingeweiden Gift befindet. Wir halten dies, so erklärte der Schwager Löwensteins nach dem genannten Blatt, nicht für unmöglich, wir wollen aber dadurch niemand verdächtigen.

Ein Aufruf Rossés.

Paris, 21. Juli. Wie dem „Petit Journal" aus Straßburg gemeldet wird, hat der Abgeordnet Rossé gestern einen längeren Aufruf an seine Wähler und Freunde veröffentlicht, in dem er betont, er habe seinen Antrag auf Einleitung eines Kassationsverfahrens darum zurückgezogen, weil er kein Vertrauen zur Justiz habe. Er brauche nicht um Gnade zu bitten, weil das ein Unschuldiger nicht nötig habe. Er habe auch nicht eine besondere Vergünstigung erhalten, denn die bedingte Freilassung nach Ablauf von 6 Monaten sei eine Gunst, die man jedem Verbrecher bewillige. Er begrüße die Begnadigungsmaßnahmen immerhin als den Versuch einer Versöhnung und Wiedergutmachung der Ungerechtigkeit vom 24. Mai 1928. Rossé erklärte dann, der Kampf für eine weitgehende Autonomie werde fortgesetzt werden. Am Mittwoch wird in Kolmar unter dem Vorsitz des Abgeordneten Michel Walther eine Versammlung abgehalten werden, in der Walther das Wort ergreift und über den Prozeß in Kolmar und die letzten Ereignisse im Elsaß sprechen wird.

Aus Stadt und Bezirk.

(Wetterbericht.) Die Wetterlage ist stabil. Unter dem Einfluß des westlichen Hochdrucks ist für Dienstag und Mittwoch heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Wildbad, 23. Juli. Gestern abend sind bei der Bereitstellung der Ausrüstung des Zuges 1841 durch vorzeitiges Umstellen einer Weiche 4 Wagen entgleist, wodurch die Ausfahrt nach Calmbach gesperrt wurde und 4 nachfolgende Züge Verspätungen erfuhren. Es entstand nur Materialschaden.

Heimattag und Kinderfest.

Neuenbürg, 23. Juli 1928.

Heimat und Heimattag! Welche Fülle von Gedanken und Begriffen liegen nicht in überreichem Maße in diesen beiden Worten aufgespeichert! Der Einheimische macht sich leider nicht immer die dem trauten Worte Heimat zukommende Vorstellung; er schätzt die liebe, teure Heimat nicht immer so ein, wie sie es verdient; anders jener, welcher lange der Heimat fern ist und sich mit brennendem Herzen nach ihr sehnt. In den Kriegsjahren ist es jedem zum Bewußtsein gekommen, welche große Bedeutung diesem Worte Heimat zukommt; wie oft erklang nicht das sehnsuchtsvolle Lied „Nach der Heimat möcht ich wieder".

Der gestern in unserem trauten Städtchen veranstaltete Heimattag, der, um es vorweg zu nehmen, durch das vorbildliche Zusammenwirken aller beteiligten Faktoren, nicht zuletzt des herrlichen Sommerwetters und durch die gleichzeitige Verbindung mit dem Kinderfest einen so schönen Verlauf nahm, hat erneut gezeigt die Anziehungskraft, welche das Wort Heimat ausübt. Der Besuch von auswärts, aus dem Bezirk und außerhalb desselben, von Neuenbürgern, die auswärts wohnen, war ein überaus starker, wozu nicht wenig eine neuzeitliche Werbeidee in Gestalt eines Reklamewagens, der in den Bezirk und nach Pforzheim die Kunde von dem Neuenbürger Heimattag verbreitete, beitrug.

Schon am Samstag hüllte sich unser Städtchen in ein Festgewand, und als in der Frühe des Sonntags Böllerschüsse ertönten, und die Kapelle des Musikvereins durch die Straßen und Gassen zog, flatterten von den festlich gezierten Häusern allenthalben die Fahnen und kündeten an, daß Neuenbürg sich würdig anschickt, den Heimattag zu begehen. Der Zuzug von auswärts war schon in den Vormittagsstunden ein recht lebhafter, und als um ½12 Uhr das Standkonzert der Kapelle des Musikvereins unter Leitung von Kapellmeister Opel auf dem Kirchplatz begann und die drei Gesangvereine, Lieder-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

kranz, Turnergesangverein und Sängervereinigung Freundschaft ihre schönsten Weisen und Lieder erklingen ließen, spendete eine zahlreiche Zuhörerschaft begeistert Beifall. Daneben walteten hübsche Blumenverkäuferinnen ihres Amtes.

Um ½2 Uhr erfolgte die Aufstellung zum Festzug in der Bahnhofallee, der ein farbenprächtiges Bild in teilweise künstlerischer und origineller Aufmachung bot. Eine dichtgedrängte Zuschauermenge umsäumte die Straßen durch welche der Festzug sich bewegte. Was bot nicht dieser Festzug alles Schöne und Ueberraschende fürs Auge! Er brachte so recht den Heimatgedanken zum Ausdruck, denn alle Generationen, von den Kleinsten bis zu den Alten, waren dabei vertreten. Da waren zunächst die Kleinsten der Kleinen, die Kinderschule, in zwei Autos, dann folgte in schmuckem Dreß der Radfahrerverein, Herolde und Festreiter und die Musikkapelle, die Evang. Volksschule mit einem gezierten Wägelchen, auf dem jugendliche Spinnereinnen am Spinnrad und an der Kunkel saßen, gezogen von festlich gekleideten Mädchen. Dann folgten weitere Gruppen, darstellend Rotkäppchen, Hexe und Wolf, Schneewittchen und Rosenrot, Bergknappen, Mädchen mit blumengeschmückten Bogen, die festlich geschmückte Enz-Jungfrau in von jugendlichen Begleiterinnen gezogenem Schiffchen. Ein weiterer Wagen, die alte Sensenschmiede mit der Aufschrift 1803/1928, tat kund, daß die Firma Haueisen & Sohn heuer auf 125 Jahre des Bestehens zurückschauen kann, der folgende Wagen versinnbildlichte die Wildsee-Sage, ein anderer das alte Flößergewerbe mit einem langen Floß und Flößern in derben Wasserstiefeln. Dann folgte als das Glanzstück des ganzen Festzuges noch einem kleinen Wagen mit der Aufschrift „Einzug der Königin der Blumen", der kunstvolle, mit viel Liebe und Verständnis geschmückte Riesenwagen des Obst- und Gartenbauvereins, dem unbedingt die Ruhmespalme gebührt. Ihm schloß sich an die dritte Klasse der Realschule, dann folgte der Reklamewagen für den Heimattag und der originell aufgemachte Wagen der Handwerker beim Wochenende (böse Zungen behaupteten, man sähe hier so recht deutlich das notleidende Handwerk verkörpert), zwei Werbewagen des Bezirkskonsumvereins, ein Wagen der Schmiede und Wagner, die eifrig ihre Arbeit verrichteten, weiter ein Wagen der Fa. Marie Krayer, Modegeschäft, darstellend die Mode einst und jetzt; ein weiterer Wagen zeigte das Schuhgeschäft Karl Schönthaler mit einem leibhaften Affen, der beliebten Mercedes-Marke; diesem folgten zwei Wagen der Firma Ochner & Sohn, Landesprodukte und Schweinehandlung mit zwei stattlichen Borstentieren auf dem die Gesellen eifrig bemüht waren, Brote und Würste in die Zuschauermenge zu werfen. Den Beschluß bildeten Trommler und Pfeifer und die Vereine Liederkranz mit der alten Fahne von 1843 (die neue Standarte weilt in Wien beim Deutschen Sängerfest), Turnverein, Sängervereinigg. Freundschaft, Schützenverein und Kriegerverein. So gings in festlichem Zuge unter dem Jubel und den freudigen Zurufen der zahlreichen Zuschauermenge durch die Straßen nach dem Festplatz bei der Turnhalle, wo sich der Zug auflöste und nach einem Musikstück ein Schülerinnen- und Schülerchor unter Leitung von Rektor Häußler das Lied „Früh morgens wenn die Hähne krähn" vortrug. Es folgte ein Prolog, gesprochen vor Hermine Stähler „Heimatglück und Heimat, worauf namens des Fremdenverkehrsvereins dessen Vorsitzender, Gemeinderat Heinzelmann, den Willkommgruß an Alle entbot und seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck verlieh. Der heutige Heimattag sei ein Ereignis, das man alle Jahre begehen wolle, man werde versuchen, alles aufzubieten, damit die Gäste zufrieden sind und immer gern an Neuenbürg denken. Mit einigen Knittelversen in schwäbischer Mundart schloß die Ansprache.

Stadtschultheiß Knodel führte etwa folgendes aus: Während im Südosten an der blauen Donau Deutsche aus allen Gauen und Ländern, ja aus der ganzen Welt zusammengekommen sind, und ein großes Heimatfest gefeiert wird, hatten wir uns hier zusammengefunden, um in engerem Kreise Heimattag zu feiern. Der heutige Nachmittag soll in der Hauptsache unserer Jugend gewidmet sein, und er hoffe, daß sich alle an den Darbietungen freuen und der Heimattag bei der Jugend selbst dazu dienen möge, die Heimatliebe zu vertiefen. Nie war unsere Heimat mehr gefährdet als damals, da vor 14 Jahren von allen Seiten unsere Nachbarn gegen unsere Grenzen marschierten; damals ist uns erst so recht die Wertschätzung unserer Heimat zum Bewußtsein gekommen, unlösbar damit verbunden ist das Gefühl der Dankbarkeit gegenüber denen, die dafür geblutet und gestritten haben. Fest im Boden der Heimat wurzelnd, bereit, Opfer dafür zu bringen, wenn es sein muß, werden wir imstande sein, uns auch in künftigen Zeit zu behaupten, im Kleinen wie im Großen, wenn wir zusammenhalten. In diesem Sinne wollen wir Heimat feiern. Namens der Stadtverwaltung heiße er alle, namentlich die Gäste herzlich willkommen und verbinde damit den Wunsch, daß jedes einen Gewinn für Herz und Gemüt vom Heimattag in die ferneren Tage mitnehmen möge. Heil der Heimat!

Stadtvikar Jetter wandte sich in seiner Festrede an die Jugend. Jetzt sei er endlich gekommen, der Heimattag, auf den wir uns schon lange freuten, von dem wir schon ein paar Wochen träumten, wie schön er werden sollte. Sogar im Rundfunk habe es geheißen: Achtung, Heimattag Neuenbürg! Und jetzt strahlt der Himmel so blau, daß es uns gehen will wie dem Dichter, wenn er singt: „Ach, wohin mit der Freud' und was fang ich doch an". Nicht als Festredner wolle er sprechen, sondern mit der Jugend einen kleinen Streit anfangen darüber, was das Schönste an diesem Tage sei. Der Redner verstand es trefflich, mit feinen Ausführungen den Weg zum Herzen und Gemüt der Jugend zu finden, als er bemerkte, einige seien noch ganz erfüllt von dem prächtigen Festzug, den vielen Wagen und Märchen, der Musik und den Fahnen und meinen, das sei das Schönste; aber so schnell wollen wir nicht urteilen. Da stehen ein paar herum und sehen nach dem Karussell und der Schiffsschaukel und meinen, das sei das Schönste; aber es gebe noch viel schöneres, über das wir uns mehr freuen wollen, die Schloßbeleuchtung, wenn unser ganzes Städtchen erstrahlt, der Sommerabend darüber liegt und der Mond mit seiner schmalen Sichel über der Burg erscheint; auch denen, die so meinen, gebe er nicht ganz recht, er wisse noch etwas schöneres, das war die Musik von heute früh, aber da stehen ein paar und sagen, daß es viel schöner ist, daß heute der erste Vakanztag ist und daß noch fünf Wochen kommen, wo man nicht in die Schule müsse. Auch denen gebe er nicht ganz recht; er wisse noch etwas viel schöneres, das dauere nicht bloß fünf Wochen, sondern unser ganzes Leben lang, das sei unsere wunderschöne Heimat mit dem klarblauen Himmel, ihren prächtigen Tannenwäldern, die schöne klare Enz und erst das Schloß und das schöne kleine Kirchlein auf halber Höhe des Schloßberges. Das alles zusammengenommen, sei doch das Schönste, und wir wollen dafür dankbar sein, daß wir eine so schöne Heimat haben. Aber die Heimat will mehr von uns, wir sollen ihr Ehre erweisen, wohin wir kommen. Wie man das machen soll, sagt die Heimat selbst. Wenn die Tannenwälder von den Stürmen bewegt werden, so stehen sie doch aufrecht; auch die Jugend soll, wenn Stürme über sie hereinbrechen aufrecht stehen und sich nicht herausreißen lassen aus dem festen Boden, sondern fest wurzeln in der Heimat. Die Enz, die viel durch Schlamm und Felsen sich durchwindet, ist doch klar und spiegelt immer wieder den blauen Himmel; so soll auch die Jugend durch manches Trübe und Schwere sich hindurchringen und immer klar und rein in die Welt blicken, so ehren wir am besten die Heimat. Diese unsere wunderschöne Heimat wollen wir unser ganzes Leben lang lieben und ehren.

Nun folgten in bunter Abwechslung Vorträge von Schülerinnen und Schülern, mit dem Leitgedanken Schwarzwald und Schwabenheimat, Schülerinnenreigen und Freiübungen der Schüler mit Tanzreigen der Schülerinnen, Ballspiele der Schüler; die Buben zeigten ihre Kraft und Ausdauer an zwei Kletterbäumen und ihre Geschicklichkeit an der tückischen Holzrolle. Auf dem Festplatz und in der Turnhalle herrschte volksfestartiges Treiben, dazwischenhinein wurden japanische Tagesbomben abgefeuert und Ballonaufstiege inszeniert.

Kurz vor 7 Uhr wurde der Rückmarsch zum Marktplatz angetreten, daselbst wies Rektor Häußler auf die schön verlebten Stunden hin. Wer wollte verkennen, daß zwischen Heimat und Jugend ein engerer Zusammenhang besteht. Heimat ohne Kindheit ist nicht denkbar, ebensowenig wie Kindheit ohne Heimat. Keine Blume ohne Sonne und keine Jugend ohne Heimat. Was macht uns die Heimat so lieb und traut? Es sind doch die Erinnerungen an unsere Kindheit, und die Zeit, wo wir im Sonnenschein von Vater und Mutter standen, wo ihre Liebe uns betreute, wo uns jeder Baum und Strauch, jede Quelle ein Freund war. Unter Hinweis auf die Schönheiten unserer Heimat forderte er die Jugend auf, dafür dankbar zu sein, für all das, was die Heimat bietet. Einen schönen Tag haben wir erlebt, dankbar wollen wir sein der Stadtverwaltung und den Eltern für all die Mühen und Opfer, die dazu beitrugen, daß unser Kinderfest einen so schönen Verlauf nahm. Der Freude darüber wollen wir Ausdruck geben, indem wir das Lied des Dichters erklingen lassen, der einst in diesen Mauern weilte „Im schönsten Wiesengrunde". Mit dem gemeinsam gesungenen und von der Musik intonierten Lied klang das Kinderfest und der Heimattag unter der jubelnden Begeisterung der Jugend aus.

Nach eingebrochener Dunkelheit erstrahlte Schloß und Ruine in malerischer Beleuchtung; viele Hunderte hatten sich auf dem Turnplatz und auf den umgebenden Höhen eingefunden, um das grandiose Prachtfeuerwerk bewundern zu können, das in seiner Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit der Formen allseitige Befriedigung auslöste und Zeugnis ablegte von der hohen Stufe der Pyrotechnik, auf der die Firma Deutsche Pyrotechnische Fabriken, Werk Cleebronn steht.

Württemberg.

Bad Liebenzell, 22. Juli. (Besitzwechsel.) Fabrikant Paul Krüger von Zittau verkaufte seine hier gelegene, außer Betrieb gesetzte Filzfabrik samt Areal an die Fa. Herz & Kops, Bettfedernfabrik Aktiengesellschaft Feuerbach, um 30000 Mark.

Maulbronn, 21. Juli. (Fischsterben.) Schlimme Folgen hatte die andauernde Hitze für die Fische im Rohrweiher; es fan das Wasser verdunstete und viele Fische verendeten. — In Oetisheim ist der Weiher ebenfalls ausgetrocknet und es mußten die Fische in den Dorfsee (Maulbronn) verbracht werden.

Ludwigsburg, 21. Juli. (Ein rabiater Spitzbube.) Gestern nachmittag hatte ein Beamter einen Gefangenen zum Transport zu übernehmen. Als er die in solchen Fällen unerläßliche Durchsuchung vornehmen wollte, sträubte sich der Festgenommene mit aller Gewalt. Erst kamen Zigaretten zum Vorschein, die konfisziert wurden. Plötzlich fiel eine kleine Papierrolle zu Boden. Blitzschnell griff der Gefangene danach, nahm es in den Mund und begann zu würgen. Als ihm der Beamte das verdächtige Päckchen wieder entreißen wollte, wurde der Gefangene ganz rabiat, warf sich zu Boden und strampelte sich mit Händen und Füßen. Als man schon glaubte, er hätte die Papierrolle verschlungen, mußte er sich doch bequemen, den Mund aufzusperren, aus dem eine Reihe von Markstücken — wie meinst du, beim Esel streck dich — herauskam. Er hatte es also nicht über sich gebracht, das Geld seinem Magen einzuverleiben. Der Transportbeamte schaffte daraufhin den rabiaten Spitzbuben an den Ort seiner Bestimmung.

Heilbronn, 21. Juli. (Die Verhandlungen mit der Gemeinschaft der Freunde.) Die Darstellungen des Oberbürgermeisters Beutinger im Gemeinderat über seine Verhandlungen mit der Gemeinschaft der Freunde hat Widerspruch gefunden. Der Direktor der Gemeinschaft der Freunde, Notar a. D. Genßlin, veröffentlicht eine Erklärung, wonach die Stadt kein Angebot machte und verlangte, sowie vereinigungsmäßig verhandelte. So kam es, daß man das Angebot in Ludwigsburg, wo man mehr Verständnis fand, annahm. Die Angelegenheit hat in manchen Kreisen Heilbronns viel Staub aufgewirbelt.

Wendelsheim, OA. Rottenburg, 21. Juli. (Von der französischen Fremdenlegion zurückgekehrt.) Vor einiger Zeit kehrte ein Sohn der hiesigen Gemeinde, Artur Cordois, nach fünfjähriger Dienstzeit in der französischen Fremdenlegion aus Algerien zurück. Im Jahre 1923 machte er in Köln, wo er in Stellung war, mit einem Kameraden die Bekanntschaft eines Schweizers. Dieser bot ihnen eine Stelle in Südamerika an. In der damaligen Inflationszeit, wo in vielen Deutschen die Auswanderung mehr oder weniger im Kopf spukte, sagten sie gleich zu und bereiteten sich alsbald zur Reise vor. Als eine Heimatreise, um dort „Lebewohl" zu sagen, und dann zum Auswanderungshafen, der sonderbarerweise Marseille sein sollte. Da die jungen Leute fanden nichts weiteres dahinter, nur fort, nur fort. Jedoch schon in Nancy gingen ihnen die Augen auf. Sie merkten, daß die angebliche Stelle in Südamerika nur Lockmittel war und daß sie der französischen Fremdenlegion unrettbar verfallen waren. Ueber seine Dienstzeit in Algerien hatte der Heimgekehrte nur Schlimmes zu berichten. Zur Aufklärung über Menschenverbrauch bei der Fremdenlegion mag noch folgendes dienen: 69 junge Leute aus Deutschland waren es, die damals mit Cordois von Marseille nach Algerien abfuhren — nur zwölf von diesen kamen 1928 in Marseille wieder an.

Tuttlingen, 20. Juli. (Erweiterung des Bezirkskrankenhauses.) In der gestrigen Amtsversammlung stand als wichtigster Punkt auf der Tagesordnung die Erweiterung des Bezirkskrankenhauses mit einem Voranschlag von 195000 Mk. Ueber die Notwendigkeit der Erweiterung herrscht Uebereinstimmung, nur über die Bewilligung der Kosten waren die Meinungen sehr geteilt. Mit 15 gegen 15 Stimmen durch Stichentscheid des Vorsitzenden wurde beschlossen, dem Projekt der Bezirkskrankenhauskommission mit der Maßgabe zuzustimmen, daß bei den Kosten unter keinen Umständen über 1,4 Millionen Mark hinausgegangen werden darf. Der Gemeinde Trossingen wurde zur Bestreitung der Unkosten für ihr Bezirkskrankenhaus auf 50 Jahre ein jährlicher Betrag von 19500 Mark verwilligt, d. h. bis zur Tilgung der Schulden, die durch den Umbau und die Erweiterung des Krankenhauses Trossingen gemacht werden müssen.

Schörzingen, OA. Spaichingen, 22. Juli. (Rasch mit der Zeit den Menschen an.) Heinrich Schneider hatte als Mitglied des Kriegs- und Veteranenvereins einem verstorbenen Vereinskameraden das letzte Geleit gegeben. Von der Beerdigung heimkehrend, fühlt ihn ein Unwohlsein und in seiner Wohnung angekommen, ereilte ihn der Tod.

Balenfurt, OA. Ravensburg, 21. Juli. (Blutübertragung.) Vor Woche wurde im Elisabethenkrankenhaus erfolgreich eine Blutübertragung vorgenommen. Die Patientin war eine 32jährige Geschäftsfrau aus Balenfurt. Sie lag schwer leidend im Krankenhaus. Die Hoffnung auf Genesung war schon aufgegeben. Auf den Vorschlag des Arztes, eine Blutübertragung als letztes Mittel zu versuchen, boten sich sofort neben dem Ehemann noch drei wackere junge Bauernsöhne zur Verfügung. Bei der angestellten Voruntersuchung stellte sich heraus, daß vor allem das Blut des Hallen Bene den in diesem Fall gestellten Anforderungen entspreche. Am vergangenen Montag wurde die Blutübertragung direkt vom Spender in die Blutbahn der Patientin vorgenommen. Schon in den nächsten Tagen besserte sich die Kranke zusehends. Sie darf als geretlet bezeichnet werden, wenn auch noch eine schöne Zeit vergehen wird, bis sie vollständig genesen ist.

Die schönsten Kleider
zu billigsten Preisen
bei
KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Foerstl.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Paßburg, die Herrliche, die Schöne, war bewacht von allen Seiten. Von Osten, wo beide Ströme ineinander mündeten, war sie von Wasser umspült. Nach Norden war sie geschützt durch einen bewaldeten Höhenzug, der auf seinem Rücken die alte Georgsfestung trug, die trotzig und abwehrend mit ihren Wällen und Türmen nach allen Seiten spähte. Ihr gegenüber erhob sich die Abtei, von Süden her das ganze Stadtbild überragend. So lag Paßburg, wie am Herzen eines Riesen gebettet, ganz in seine Arme geschmiegt. Im Sommer kamen die Fremden und staunten sie an, einen internationalen Einschlag in die Straße tragend. Die Hotels waren überfüllt.

Ruth von Hechingen genoß mit Entzücken den herrlichen Anblick, den die Stadt von der Höhe aus bot. Eberhard mußte seine ganze Aufmerksamkeit auf die Traber verwenden, die Straße führte steil abwärts. Es galt, vorsichtig zu sein. Endlich war das größte Gefälle im Rücken.

„Woran denkst du, Ruth?" fragte er, als er ein leuchtes Schimmern in ihren Augen sah.

„An ihn!"

Er biß die Lippen aufeinander und schwieg, bis der Phaeton vor dem Paßbarger „Wolf", dem ersten Hotel der Stadt, halt machte.

Der Lakai sprang ab und nahm die Zügel an sich. Eberhard hob Ruth heraus.

„Um drei Uhr gedenken wir wieder wegzufahren," sagte er, zu dem Bedienten gewandt. „Oder hast du irgendwelche Besorgungen zu machen, Ruth? — Nicht? — Also um drei Uhr!"

„Jawohl, gnädiger Herr!"

Lisa Kelling kam eben aus dem Frühstückszimmer, als Eberhard mit Ruth in das Vestibül trat. Man begrüßte sich herzlich. Die junge Frau war mit Ruth drei Jahre in einer Pension gewesen. Sie waren sich sehr zugetan.

„Mein Mann wird sich riesig freuen, daß Sie gekommen sind," sagte sie zu Eberhard, schob ihren Arm in den Ruths und ging wieder nach dem Frühstückszimmer zurück.

Eine größere Anzahl von Gästen saß an kleinen, weißgedeckten Tischchen. Ueber einen derselben gebeugt lehnte Kelling und erklärte dem Herrn, der neben ihm stand, einen alten, vergilbten Plan. Die beiden waren derart ins Gespräch vertieft, daß sie die Eintretenden vollkommen außer acht ließen.

Als Ruths Stimme erklang, wandten beide fast gleichzeitig den Kopf nach ihr hin. Aus Ruths Gesicht wich jeder Tropfen Blutes. Sie stand Hartmann gegenüber.

Kelling begrüßte sie mit einem Scherzwort und ging dann auf Eberhard zu.

Vollkommen ruhig, ohne jedes Zeichen von Erregung, führte Baron Hartmann Ruths Hand an die Lippen. Sie war wie in einem Taumel. Ein Frost schüttelte ihren Körper.

„Sie scheinen zu frieren, gnädiges Fräulein!" sagte er. „Darf ich Ihnen rasch etwas ganz Heißes besorgen?"

Sie fand nichts als ein Nicken und sah ihm mit starren Augen nach, wie er nach dem Büfett ging. Eberhard trat zu ihr.

„Wußtest du, daß — daß er kommt?" fragte sie mit zuckendem Munde.

„Nein, Ruth — ich hätte dich sonst darauf vorbereitet."

Hartmann kam mit einem Tablett, auf dem ein Glas Tee und etwas Backwerk waren, auf sie zu. Eberhard streckte ihm die Rechte entgegen.

„Guten Morgen, Heinz! Du warst so lieb, dich um meine Schwester zu sorgen. Ich danke dir, mein Lieber." Er wollte ihn in einen Stuhl neben sich ziehen. Aber Kelling rief herüber, er möchte ihm noch einige Erklärungen betreffs des Planes geben, so war er gezwungen, sich an den Tisch zu begeben.

Lisa setzte sich neben Ruth. „Mein Mann wird noch verrückt mit diesem Gang," lachte sie. „Ich werde heute auf meinen Knien in jeden Winkel kriechen, vielleicht entdecke ich den Eingang."

„Die Sache ist nämlich sehr interessant," erklärte Kelling, den Plan in den Händen tragend, auf ihren Tisch zutretend. „Es scheint sich da um eine Art Katakomben im kleinen zu handeln. Hochschulprofessor Brunner hat mir gesagt, der Gang weise sehr viel Verzweigungen auf — wenigstens schließt er das nach einer alten Aufzeichnung, die er gefunden hat. Uebrigens handelt es sich nicht bloß um einen, sondern um zwei Gänge. Der eine — so nimmt man an — führt unter dem linken Flußbett von der Burg der Festung in den Dom. Zur Kriegszeit konnte man durch ihn von der Stadt auf die Feste und umgekehrt gelangen. Für Ueberbringer von wichtigen Nachrichten war er natürlich von größter Bedeutung. Sie konnten nicht abgefangen werden. Desgleichen führt von der Abtei ein Gang nach der Kathedrale. Er muß sich unter dem rechten Flußbett hinziehen."

„Wie interessant!" warf Hartmann dazwischen.

„Die Mönche werden ihn wohl zu dem gleichen Zweck benutzt haben. Ob nun diese beiden Gänge unter dem Dom zusammenlaufen, oder ob jeder für sich einen eigenen Ausgang hat, das ist natürlich nicht mit Gewißheit festzustellen. Ich bin der Meinung, daß der Eingang von der Abtei Heiligenberg aus schwerer zu finden ist als von der Feste, obwohl ich, wie Sie wissen, auch dort noch kein Resultat zu verzeichnen habe. Das Kloster ist nämlich in den vorletzten Jahrhunderten mehrmals abgebrannt und größtenteils neu aufgebaut worden, während der Eingang von der Festung aus sich immer gleichgeblieben sein muß, da ja dort eine Aenderung nicht vorgenommen wurde."

„Hu," sagte Lisa, „ich fürchte mich. Vielleicht gibt es Skelette da unten."

„Möglich," warf Kelling ein und wandte sich dann rasch nach der Tür, unter die ein Reichswehroffizier getreten war, der in komischem Entsetzen beide Hände ineinanderschlug.

„Ah! Wirklich!" rief er freudig erregt. „Wie kommt Paßburg zu solch unverdienter Ehre?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Waldsee, 21. Juli. (Fischfang.) Ein Fischfang, wie er nicht alle Tage vorkommen dürfte, vollzog sich hier in der Badeanstalt. Ein Zander mit annähernd 12 Pfund Gewicht schwamm gemütlich an der Oberfläche des Wassers in der Nähe der Badenden einher. Einige junge Leute faßten rasch nach dem stattlichen Fisch und brachten ihn ans nahe Ufer.

Hochberg, OA. Saulgau, 22. Juli. (Sägewerk abgebrannt.) Gestern früh gegen 1 Uhr bemerkte ein Nachbar, daß das abseits vom Ort an der Bahn gelegene Sägewerk Wetzel in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung der lagernden Holzwaren beschränken da das Feuer bei Entdeckung bereits das ganze Gebäude ergriffen hatte. Das Sägewerk ist völlig niedergelegt; ebenso sind Schnittwaren im Schätzungswert von 5—6000 Mark mitverbrannt. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Tannheim, OA. Leutkirch, 22. Juli. (Großfeuer.) Gestern nachmittag ist das modern eingerichtete Säge-, Hobel- und Spaltwerk, Besitzer Franz Peter in Wolfegg, ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach um 1 Uhr im Spätneturm vermutlich durch Selbstentzündung aus und verbreitete sich infolge der großen Hitze und Dürre überaus rasch. In einer halben Stunde war der große Hallenbau, eine gewaltige Holzkonstruktion, völlig abgebrannt, ebenso die eingebauten zwei Wohnungen für den Obersäger und den Heizer, sowie die Büroräume. Auch die daneben stehende Trockenanlage ist den Flammen zum Opfer gefallen. Das Holzlager ist nicht verbrannt, sondern nur das in Arbeit befindliche Material. Da die modernen Maschinen, darunter eine fabrikneue erst seit vier Wochen im Betrieb befindliche 100 PS. Lokomobile, verbrannt und ausgeglüht sind, ist der Schaden sehr bedeutend. Er beträgt etwa 170000 Mark. Die Anlage ist mit 200000 Mark versichert. Die Leutkircher Motorspritze, die am Brandplatze erschien, konnte nichts mehr ausrichten, da eine 1100 Meter lange Schlauchleitung vom Illerkanal her gelegt werden mußte, sodaß ein rechtzeitig wirksames Eingreifen nicht möglich war. Das abgebrannte Sägewerk ist im Jahre 1921 gebaut worden.

Rottheim, OA. Heidenheim, 22. Juli. (Eine treue Paßgehilfin.) Die Postagentin Mathilde Mayer hat seit ihrem 16. Lebensjahr sich treu und gewissenhaft in den Dienst der württ. und später der Reichspost gestellt und ist jetzt nach 60jähriger Dienstzeit im Alter von 76 Jahren in den Ruhestand getreten.

Baden.

Pforzheim, 20. Juli. Der 41jährige Emil Engesser von Gutmadingen ist ein unverbesserlicher Schwindler. Eine große Zahl von Vorstrafen, die im In- und Ausland gegen ihn erkannt worden sind, weist sein Strafregister auf. Auch die schweizerischen und italienischen Gerichte hatten sich schon wiederholt mit ihm beschäftigt. Die Anklage legte dem Angeklagten eine große Zahl von Straftaten zur Last. Er trat als Bijouterieeinkäufer auf. Durch sein sicheres und gewandtes Auftreten gelang es ihm, von hiesigen Bijouteriehändlern Bijouteriewaren im Werte von 2300 Mark in Kommission zu erhalten, von denen aber die Geschädigten niemals etwas wieder sahen. Engesser wurde wegen mehrfachen Betrugs im Rückfall, sowie wegen mehrfachen Diebstahls im Rückfall und wegen mehrfacher Unterschlagungen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 6 Jahren verurteilt. — Einen ähnlichen Lebenswandel führt der 41jährige Reisende Emil Wild von Bühl, dessen Strafregisterauszug nicht weniger als 21 zum Teil schwere Vorstrafen aufweist und der schon über 10 Jahre seines Lebens hinter Gefängnismauern zugebracht hat. Wegen Provisionsschwindeleien erhielt er jetzt vom Pforzheimer Schöffengericht ein Jahr Gefängnis.

Pforzheim, 21. Juli. Heute früh brach in dem unter dem Hauptfabrikgebäude der Kettenfabrik Friedrich Speidel gelegenen Säurekeller, vermutlich infolge Selbstentzündung Feuer aus. Die rasch zur Hilfe geeilte Weckerlinie hatte einen schweren Stand, da sich rasch Säuredämpfe entwickelten und den unter dem Gebäude befindlichen langen Gang vergasten. Es mußte mit Gasmasken vorgegangen werden. Der Brand konnte in 1½stündiger schwerer Arbeit durch die Weckerlinie niedergekämpft werden. Zwei Wehrleute erlitten dabei leichtere Brandverletzungen. Da das Feuer sofort auf den Aufzugschacht übergriff, der ausbrannte, bestand anfänglich eine große Gefahr. Sämtliche Stark- und Schwachstromleitungen wurden gestört. Der Betrieb mußte für heute eingestellt werden. Der Sach- und Gebäudeschaden ist erheblich. In den Räumen lagerte Vitriol und Salzsäure.

Schwarzenbach, 19. Juli. Die Leiche des im vorigen Jahre freiwillig aus dem Leben geschiedenen Kantinenwirts Günther wurde gestern im Stauser, der zurzeit eine geringe Tiefe aufweist, gefunden. Noch nicht gefunden dagegen ist die Leiche des Arbeiters von Bruchhausen, der vor 3 Jahren beim Bau der Staumauer ertrunken ist.

Hinterzarten, 19. Juli. Gestern abend brannte es am Rande eines zur Gemeinde Steig gehörigen, unterhalb der Breitnauer Straße gelegenen Waldes. Die Feuerwehren von Hinterzarten und Steig-Breitnau waren rasch am Brandplatz erschienen und konnten das gefährliche Feuer noch rechtzeitig auf seinen Herd beschränken, ehe eine Gefahr für die in der Nähe liegenden Gehöfte drohte. Dem Vernehmen nach soll der Brand dadurch entstanden sein, daß am Waldessaum lagernde Reiswellen aus Böswilligkeit angezündet worden sind. Da in letzter Zeit schon wiederholt Reiswellen in dem betreffenden Waldstück ohne jede besondere Ursache brannten, dürfte die Vermutung naheliegen, daß ein und derselbe Täter für die Brände in Frage kommen.

Vermischtes.

Absturz von der Drusenflub. Der 21 Jahre alte Postbeamte Diechtl aus Schruns versuchte die Südwand der Drusenflub zu besteigen, was ein äußerst gewagtes Unternehmen war. Tatsächlich büßte er das Wagnis auch mit dem Leben. Er wurde zuerst nur als vermißt betrachtet mit der Hoffnung, daß er geborgen werden könne. Nun steht aber fest, daß er 200 Meter hoch abgestürzt ist. Seine Leiche liegt an einer Stelle, wo sie gar nicht geborgen werden kann. An der gleichen Stelle ist seinerzeit auch der Bankbeamte Götsch aus Feldkirch abgestürzt.

Wildwest auf Korsika. Wie „Petit Journal" aus Ajaccio (Korsika) meldet, ist dort ein Ausflugsauto mit 4 Holländerinnen und einem Franzosen von 3 Männern überfallen worden, die den Chauffeur durch Drohungen mit dem Gewehr zum Halten zwangen und sich von den Reisenden Geld und Schmuck aushändigen ließen. Dann schleppten sie eine der Holländerinnen ins Dickicht und ließen sie erst noch einer Stunde wieder frei.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Schweinepreise. Gienzen a. Br.: Saugschweine 20—30 M., Läufer 30—48 Mark. — Hall: Milchschweine 15—26 Mark. — Heilbronn: Milchschweine 17—25 Mk., Läufer 30—45 Mk. Künzelsau: Milchschweine 17—25 Mark. — Oehringen: Milchschweine 22—30 Mark. — Rottweil: Milchschweine 15—29 M., Läufer 40 M. — Vaihingen a. E.: Milchschweine 15—30 Mark, Läufer 40 Mark.

Fruchtpreise. Gienzen a. Br.: Roggen 13, Haber 12.30—12.60, Weizen 13 Mark. — Tübingen: Weizen 12—14.20, Dinkel 10.50, Gerste 12.50, Haber 12—13.80 Mark. — Winnenden: Weizen 12—13.30, Haber 12.80—14, Dinkel 10—11, Roggen 11.80—13, Gerste 12—13 Mark der Zentner.

Neueste Nachrichten.

Nürnberg, 22. Juli. Heute abend gegen 6½ Uhr fuhr an der schrankenlosen Ueberfahrt der Nebenbahnstrecke Roth-Greding ein mit vier Personen besetztes Motorrad mit Sazlusetz und Beiwagen in die Maschine eines fahrenden Zuges. Das Motorrad wurde zur Seite geschleudert, ein Kind war auf der Stelle tot, einer Frau wurden beide Beine abgefahren, der Führer des Motorrades und ein zweiter Mann wurden schwer verletzt. Von den Verletzten ist bis jetzt noch niemand vernehmungsfähig.

Landau, 22. Juli. In der westlichen Oberpfalz hat die große Hitze der letzten Wochen eine bisher beispiellose Wassernot hervorgerufen. In den Dörfern des Jura, die keine Wasserleitung besitzen, sind sämtliche Brunnen ausgetrocknet. Die Einwohner müssen einige Stunden weit gehen, um Wasser zu holen. Aber auch die Orte mit Wasserleitung leiden unter großer Wassersknappheit. In mehreren dieser Orte mußten sogar die Gendarmeriestationen beauftragt werden, die Wasserleitungen zu überwachen, um unnützen Wasserverbrauch zu verhindern.

Köln, 22. Juli. Wie die Kölnische Zeitung meldet, wurde der hiesige etwa 40 Jahre alte Rechtsanwalt Scheeben, der bis vor kurzem Inhaber einer Treuhand- und Revisionsgesellschaft war, verhaftet. Gegen ihn liegt sowohl aus Köln als auch aus anderen rheinischen Städten eine Anzahl Anzeigen wegen Veruntreuung in Konkurssachen vor.

Bochum, 22. Juli. Heute morgen gegen ½3 Uhr wurden die Eheleute Robert Fischer in ihrem Schlafzimmer von einem unbekannten Täter überfallen und durch Hammerschläge auf den Kopf schwer verletzt. Der Täter, der infolge der Dunkelheit im Schlafzimmer nicht erkannt wurde, ergriff auf die Hilferufe der Frau die Flucht. Die Verletzungen der Eheleute sind schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Geraubt wurde nichts.

Brandenburg, 23. Juli. In einem Walde wurden die beiden Kinder eines Arbeiters, ein 12jähriger Junge und ein 8jähriges Mädchen tot aufgefunden. Offenbar sind die Kinder beim Blaubeersuchen den Bissen einer Kreuzotter zum Opfer gefallen.

Karlsbad, 22. Juli. Reichsminister des Aeußeren Dr. Stresemann ist heute nachmittag gegen sechs Uhr mit seinem Sohn hier eingetroffen.

Warschau, 22. Juli. Im Wilnaer Land ist eine angeblich zu Gunsten Sowjetrußlands arbeitende Spionageorganisation aufgedeckt worden. 15 Personen wurden verhaftet.

Warschau, 22. Juli. In der Vorstadt Wola ist gestern abend eine pyrotechnische Werkstätte in die Luft geflogen, weil ein dort beschäftigter Arbeiter unvorsichtig mit Feuer hantiert hatte. Das Gebäude ist niedergebrannt. Vier Personen sind verbrannt, eine Person erlitt Brandwunden.

Paris, 22. Juli. Das Wasserflugzeug „Fregate", gesteuert vom Leutnant zur See Paris ist heute 17.05 Uhr von Brest zur Ueberquerung des Ozeans gestartet. Leutnant Paris, begleitet von einem zweiten Piloten und einem Funker, gedenkt mit Zwischenlandungen auf den Azoren und den Bermudas nach New-York zu gelangen. Das Flugzeug, ein Doppeldecker, nimmt 4300 Liter Benzin mit und hat einen Aktionsradius von 4000 Kilometer. Zwei Motoren zu je 480 PS. ermöglichen eine Durchschnittsstundengeschwindigkeit von 150 Kilometer.

Paris, 22. Juli. Wie dem „Matin" aus Toulon gemeldet wird, hat die Polizei gestern und vorgestern sieben Personen verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, ein Komplott gegen den König von Spanien gelegentlich seiner Reise nach Cauterets zur Einweihung des Pyrenäen-Tunnels geplant zu haben. Drei Verhaftete sind inzwischen wieder freigelassen worden.

Paris, 22. Juli. Unweit der Ortschaft Troisfereux bei Beauvais verunglückte ein mit fünf Personen besetztes Automobil. Sämtliche Insassen wurden getötet.

Paris, 22. Juli. Wie aus St. Malo gemeldet wird, soll ein von westlicher Richtung kommender kleiner Eindecker unweit von Rotheneuf brennend ins Meer gestürzt sein.

Paris, 22. Juli. Wie aus Perpignan gemeldet wird, wüten in den Pyrenäen längs der spanisch-französischen Grenze Waldbrände.

Lyon, 22. Juli. In der vergangenen Nacht trat im Postwagen eines Schnellzugs plötzlich ein maskierter junger Mann, der sich anscheinend vom Beginn der Reise dort versteckt gehalten, mit vorgehaltenem Revolver vor den Postschaffner und forderte von ihm die Herausgabe von Wertbriefen. Nach Entgegennahme dieser Postsäcke zog er die Notleine und verschwand, als der Zug zum Stehen kam im Dunkel der Nacht. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb ergebnislos. Am nächsten Tag fand man unter einer Rhonebrücke die durchwühlten Postsäcke, aus denen die Wertbriefen fehlten.

Lissabon, 22. Juli. Eine Feuersbrunst zerstörte die Hafenlager. Der Schaden wird auf drei Millionen Escudos geschätzt.

Kingsbay, 22. Juli. Da es sich als unmöglich herausgestellt hat, den Schraubenschaden des Kraftsu hier zu reparieren, wird der Eisbrecher so bald als möglich nach Gotenburg abgehen.

Boston, 22. Juli. Bei einem Eisenbahnunglück, von dem ein Güterzug mit 20 Cirkuswagen in Barrington (Newhampshire) betroffen wurde, kamen, soweit bisher festgestellt werden konnte, sechs Arbeiter ums Leben, viele wurden verletzt. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß ein Cirkuswagen von einem offenen Güterwagen herunterrollte, auf die Gleise fiel, sodaß sieben der folgenden Wagen entgleisten und übereinander stürmten.

Braddock (Pensylvanien), 22. Juli. Ein Lastwagen geriet auf einer abschüssigen Straße ins Schleudern und raste in eine Menschenmenge. Eine Frau und ein kleines Mädchen wurden getötet und 15 Personen verletzt, darunter mehrere schwer.

Auftakt zum Deutschen Turnfest.

Köln, 22. Juli. Nach monatelangen Vorbereitungen wird am heutigen Sonntag das Deutsche Turnfest 1928 abends 6 Uhr offiziell eröffnet. Insgesamt liegen Anmeldungen von 5600 Vereinen mit 3000 Fahnen vor. Die süddeutschen Turner kommen auf 50 Dampfern den Rhein herab, während die übrigen deutschen und auslandsdeutschen Turner 114 Sonderzüge benutzen. 200000 Lagerstätten stehen den Gästen zur Verfügung. Im Kölner Stadion ist neben den umfangreichen festen Anlagen eine Zeltstadt entstanden, in der die großen Massen verpflegt werden sollen. Der Sonntag begann mit einer Gefallenen- und Totenehrung auf den Friedhöfen Kölns, wo von der Deutschen Turnerschaft Kränze niedergelegt wurden. Um 11 Uhr vormittags wurde die Turnfachausstellung auf dem Festplatz eröffnet. Der erste Vorsitzende des Hauptausschusses, Stadtverordneter Goedde, gedachte zunächst des verstorbenen Oberturnwarts Max Schwarze und des ebenfalls verstorbenen zweiten Vorsitzenden des Hauptausschusses Köln, Architekt Bläsen, und wies dann auf die Bedeutung der Turnfachausstellung hin, die die Bestrebungen der Deutschen Turnerschaft aufzeige, die unzertrennbar mit der körperlichen Erziehung der Jugend verbunden seien. Prof. Dr. Berger-Charlottenburg, der erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, eröffnete dann die Ausstellung. Er gab der Genugtuung darüber Ausdruck, daß sich trotz der Fülle der Wettkämpfe hier Gelegenheit gefunden habe, die geistigen Ziele der Deutschen Turnerschaft kennenzulernen.

Köln steht ganz im Zeichen des 14. Deutschen Turnfestes; Straßen und Gassen zeigen reichen Flaggenschmuck. Die beiden großen Rheinbrücken sind mit unzähligen kleinen rot-weißen Wimpeln geschmückt; die Säulen der Straßenbeleuchtung mit Grün umwunden. Am Sonntag abend wurde auf dem der Jahnwiese vorgelagerten Hügel das Jahn-Denkmal von OBM. Dr. Adenauer vor 50000 Kölner Turnern, Sportlern und Radfahrern eingeweiht. Nach einem Chor des Rheinischen Sängerbundes wies OBM. Dr. Adenauer in einer Ansprache auf Jahn als den Mann hin, der weit vorausschauend eintrat für die Einheit des Reiches und für die Ertüchtigung der deutschen Jugend. Jahns Geist habe der deutschen Jugend neues Leben und neue Ideale gegeben. Die von ihm erstrebte Einheit Deutschlands sei nach außenhin erreicht, aber von der inneren Einheit seien wir noch weit entfernt. Möge der Geist Jahns über alle Klassen, Parteien und Meinungen hinweg zu einer Volksgemeinschaft führen. Prof. Dr. Berger legte im Namen der Deutschen Turnerschaft und des Vorsitzenden der Turngemeinde Berlin 2 Kränze am Denkmal nieder. In seiner Ansprache wies Prof. Berger darauf hin, daß das Laub des Eichenkranzes von der Eiche in der Hasenheide stamme, unter der Turnvater Jahn seine Schüler versammelt hatte. An der Feier nahm auch der Enkel des Turnvaters Jahn teil, der gegenwärtig in Chicago lebt und zum Deutschen Turnfest nach Köln gekommen ist.

Ein weiteres Opfer der „Italia"-Expedition.

Berlin, 23. Juni. Der „Montag" meldet aus Kingsbay: Heute ereignete sich an Bord der „Citta di Milano" ein Todesfall. Obgleich über die Person des Verstorbenen strengstes Stillschweigen gewahrt wird, glaubt man doch annehmen zu dürfen, daß es sich dabei um den Marineoffizier Mariano, den einen Ueberlebenden der Malmgrengruppe, handelt. Mariano mußte, wie gemeldet, vor einigen Tagen ein Bein amputiert werden. Ferner sind Gerüchte im Umlauf, daß der andere Ueberlebende der Malmgren-Gruppe, Zappi, infolge der Aufregung über die gegen ihn in den letzten Tagen erhobenen schweren Beschuldigungen wegen des Todes des schwedischen Forschers Malmgren ernstlich erkrankt sei.

Hermann Müller über seine Politik.

Wien, 22. Juli. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht eine Unterredung mit Reichskanzler Hermann Müller, in der der Reichskanzler u. a. sagte: Die Reichstagswahlen haben in unzweideutiger Weise den Willen des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht, daß es einerseits die Stabilisierung der inneren Verhältnisse auf der Grundlage der Weimarer Verfassung, andererseits die Fortführung der bisherigen auswärtigen Politik im Interesse der Verständigung und des Friedens anstrebt. Wenn somit die Grundlagen unserer Gesamtpolitik feststehen, so kann doch nicht geleugnet werden, daß es innerhalb der bestehenden Parteien noch vielfach Meinungsverschiedenheiten über die Methoden der Ausführung dieser an sich nicht bestrittenen Politik ergibt. Die Aufgabe der Reichsregierung wird sein, die Differenzen auszugleichen und eine möglichst breite und dauerhafte Basis für eine erfolgreiche Mitarbeit der in Betracht kommenden Parteien zu sichern. Es wird zu den vornehmsten Aufgaben der jetzigen Regierung gehören, die Beziehungen zu Oesterreich enger zu gestalten, damit das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit immer mehr Gemeingut des gesamten deutschen Volkes wird.

Der Festzug des Wiener Sängerfestes.

Wien, 22. Juli. Das Sängerbundesfest erreichte heute seinen Höhepunkt mit dem Aufmarsch des großen Festzuges, der 200000 Sänger aus aller Welt vereinigte. Eingeleitet wurde die Heerschau der Sänger mit einer Huldigung Franz Schuberts vor dem von Tribünen umsäumten Burgtor am Ring, wo sich die geladenen Festgäste eingefunden hatten, unter denen man Bundespräsident Hainisch, den deutschen Gesandten Graf Lerchenfeld, Bundeskanzler Seipel, Reichstagspräsident Löbe mit Frau, Bürgermeister Seitz und sämtliche Leute der deutschen Sängerbünde bemerkte. Der Vorstand des Festausschusses, Schulrat Jaksch, hieß den Bundespräsidenten namens der ganzen deutschen Sängerschaft willkommen. Bundespräsident Dr. Hainisch erwiderte mit einer Ansprache, in der er die Hoffnung aussprach, daß die jetzige Feier ein Ansporn sein wird, für die Erhaltung deutscher Kultur und für die Entwicklung deutschen Geisteslebens zu wirken. Dann trat der Festzug unter den Klängen des Deutschlandliedes beim Geläut aller Glocken und beim Schmettern der Fanfaren vom Rathaus seinen Marsch an. Berittene Fanfarenbläser, Festwagen und Fahnenträger bildeten die Spitze des Zuges. Auf dem ganzen Weg wurden den Teilnehmern des Festzuges ununterbrochen Huldigungen der Zuschauer bereitet, vor allem den Vertretern der besetzten und abgetrennten Gebiete, ferner den sudetendeutschen Sängern, den alpenländischen Sängerbünden in ihren schönen Volkstrachten, der Schar der Frauen in Kostüm, sowie den Gewerbe- und Genossenschaftsverbänden in alten historischen Trachten, die Deutschen aus Amerika und Südafrika wurden stürmisch bejubelt.

Einzelheiten zum Wiener Festzug.

Wien, 22. Juli. Die Durchführung des heutigen Festzuges bot ein Bild musterhafter Ordnung und Disziplin. Der Eindruck, den der Vorbeimarsch einzelner Gruppen aus den bedrängten deutschen Gebieten auf die Zuschauer machte, wird diesen unvergeßlich bleiben. Dies gilt ganz besonders von den Vertretungen der Gesangvereine aus dem Rheinlande, der rheinischen Pfalz, dem Saarland, den Städten Saarbrücken, Ludwigshafen, Zweibrücken, Pirmasens und Trier. Fast ausnahmslos sangen die Vereine aus dieser Gegend beim Vorüberziehen an den Tribünen mit den Ehrengästen und auch im weiteren Verlauf ihres Marsches „Die Wacht am Rhein" und den „Rheinischen Sängergruß". Den Saarländern, die Tafeln mit der Aufschrift: Das Saargebiet zurück zum Vaterland! trugen, wurden durch begeisterte Zurufe und immerwährendes Tücherschwenken die herzlichsten Sympathien bezeugt. Auch die Gruppe Südtirol und die ihr folgenden Nordtiroler riefen tiefe Bewegung unter den Zuschauern hervor. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Deutschen in den verlorenen Gebieten zeigte sich auch in den stürmischen Zurufen, die die in großer Zahl im Festzuge vertretenen sudetendeutschen Sänger begrüßten. Auch den Danziger und Marienburger Sangesbrüdern, sowie den Schlesiern aus dem Abstimmungsgebiet galten herzliche Grüße und Zukunftswünsche. Den Gefühlen, die die Zuschauer beim Anblick alter Volksgenossen aus den abgetrennten Gebieten erfüllte, verlieh der Wagen des Deutschen Schulvereins mit seiner Mahnung „Hände weg von deutscher Erde" würdigen Ausdruck, wie dessen begeisterte Aufnahme zeigte. In der Sängerhalle, wo an 40000 Personen den Festzug erwarteten, nahmen auf dem Riesenpodium des ungeheuren Raumes über 35000 Sänger Aufstellung und trugen nun unter Begleitung von 400 Musikern Massenchöre vor. Immer und immer wieder erscholl Beifall.

Der neunstündige Vorbeimarsch des Sängerfestzuges.

Wien, 22. Juli. Der Festzug des Deutschen Sängerbundes, welcher sich heute vormittag um 10 Uhr in Bewegung gesetzt hatte, zog mit seinen letzten Truppen erst um 7 Uhr abends durch den Ring an den Tribünen der Ehrengäste vorbei, also 9 Stunden nach Beginn. Nach dem Vorbeimarsch der Gäste waren es die großen Wiener Gesangvereine, die mit den besonders abwechslungsreich und künstlerisch gestalteten Gruppen der Gesangvereine der österreichischen Länder den Schluß bildeten. Als letzter marschierte der Schubertbund, auf seinem Festwagen eine überlebend große Büste Franz Schuberts, unter dessen Zeichen ja das ganze Sängerfest gestanden hatte, vor das Zelt des Bundespräsidenten Hainisch, der, von einer kleinen Mittagspause abgesehen, trotz der ziemlich empfindlichen Hitze vom frühen Morgen ab den ganzen Tag ausgeharrt hatte. Der Schubertbund ehrte das Staatsoberhaupt durch den Sängergruß und brachte dadurch das in glänzender Weise gelungene 10. Sängerbundesfest zu einem wohlgelungenen Abschluß. Für heute abend hat Bürgermeister Seitz die Vorstände der deutschen Sängerschaft zu einem Abendessen in den Festsaal des Rathauses geladen.

Zum Sängerfest in Wien. — Eine Rede Löbes.

Wien, 22. Juli. Bei dem Empfang im Rathause gab Bürgermeister Seitz dem warmen Gefühl der Wiener für die deutschen Gäste Ausdruck. Dieses Fest, so sagte Bürgermeister Seitz, wird uns immer in Erinnerung bleiben als eine Kundgebung der Verbundenheit aller Deutschen. Dafür danke ich im Namen der Wiener Bevölkerung, im Namen Wiens, der alten deutschen Stadt an der Donau. Grüßen Sie unsere Brüder im Reich und sagen Sie ihnen, daß hier ein Volk lebt, das sich eins fühlt mit den deutschen Stammesbrüdern und seiner historischen Aufgabe gerecht werden wird. Wien wird deutsch bleiben und seine Sendung erfüllen. Nach den Aus-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

führungen des Präsidenten List, der für die Aufnahme in Wien dankte, ergriff der Präsident des deutschen Reichstags, Vorsitzender des Oesterreichischen-Deutschen Volksbundes, Löbe, das Wort. Er sprach zuerst von dem ungeheuren Eindruck, den die fast 9 Stunden dauernde Veranstaltung des Festzuges auf ihn gemacht habe. Dieser Tag sei zur größten Anschlußkundgebung und Einheitskundgebung der Deutschen geworden, die die Welt je gesehen habe. Wir werden der ganzen Welt eine Kunde mitbringen: Wir waren nicht in einem fremden Land und wir kamen nicht aus einem fremden Land. Weil wir ein Volk sind und eine Nation, wollen wir auch ein Staat sein (Stürmischer Beifall). Kann man auf die Dauer einem 70-Millionen-Volk verbieten, was jedem anderen Volk erlaubt wird? (Rufe: Nein!) Ebensowenig wie die italienische Einigung oder die Einheit der jugoslawischen Völker verhindert werden konnte, noch viel weniger wird man verhindern können, daß das deutsche Volk sich das Selbstbestimmungsrecht erringt. Herr Benesch und Herr Marinkowitsch, wenn Sie dem deutschen Volk das Recht bestreiten, dann sagen wir Ihnen, Sie vernichten damit die magna charta ihrer eigenen nationalen Entstehung. (Stürmischer Beifall.)

Die Angst vor dem Anschluß.

Paris, 22. Juli. Die Kundgebungen in Wien anläßlich der Schubertfeier bringen den „Temps" in Harnisch, d. h. sie sind für ihn eigentlich ein willkommener Anlaß, wieder einmal sein altes Steckenpferd gegen den Anschluß zu reiten, der die Welt nach den Behauptungen dieses Blattes aus den Angeln heben würde, die die Friedensverträge nun einmal für ewige Zeiten festgelegt haben sollen. Den hieran interessierten Regierungen wird eine Wiederaufrichtung der deutschen Hegemonie mit allen möglichen Auswirkungen vor Augen gemalt und besonders Italien und die Kleine Entente werden als die Hauptleidtragenden eines derartigen Ereignisses hingestellt. „Es versteht sich von selbst", so schreibt das Blatt, „daß die Nachbarländer Oesterreichs nicht zulassen könnten, daß dieses auf seine Unabhängigkeit verzichtet und mit Deutschland einen gewaltigen deutschen Block bildet. Man kennt den Standpunkt Italiens, das alles davon zu befürchten hätte, wenn Deutschland sich an die Stelle des alten Oesterreich-Ungarn in Mitteleuropa setzen würde. Man weiß anderseits, daß die Mächte der Kleinen Entente sich mit nachdrücklicher Energie dem Anschluß wie der Revision des Vertrages von Trianon widersetzen. Die auf der Konferenz von Bukarest gefaßten Beschlüsse **lassen hierüber keinen Zweifel. Diese ganze alldeutsche Agitation** zugunsten einer Sache, die zum Zweck einer großen religiösen Politik von einflußreichen katholischen Kreisen ermutigt zu werden scheint, steht in seltsamem Widerspruch zu der Politik der Entspannung und Verständigung, der Versöhnung und der Annäherung, die die verantwortlichen Regierungen, einschließlich derjenigen von Berlin und Wien, befürworten." Der wahre Grund des scharfen Angriffes ist aber nicht etwa das Wiener Sängerfest, ist nicht das Wort des Bürgermeisters Seitz: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern". Das alles ist ein nur zu willkommener Anlaß. Der wahre Grund ist die Zusammenkunft, die man Stresemann während seines Karlsbader Aufenthalts mit Benesch und Titulescu zuschreibt. Fühlt sich der „Temps" der Herren Benesch und Titulescu doch nicht so sicher wie er behauptet, und möchte er ihnen die Marschroute für diese Verhandlungen vorschreiben? Wer Ohren hat zu hören, der höre: „Wenn es sich bestätigen sollte, daß Stresemann mit Benesch und Titulescu im Verlauf seines Aufenthalts in der Tschechoslowakei zusammentreffen sollte, ist es ziemlich wahrscheinlich, daß die alldeutschen Kundgebungen, die gegenwärtig in Wien stattfinden, einen breiten Raum bei den Erörterungen, die in Karlsbad erfolgen werden, einnehmen werden."

Gustav Hervé fordert sofortige Räumung der Rheinlande.

Paris, 22. Juli. Gustav Hervé setzt in der „Victoire" seine Kampagne für die unbedingte und vollständige Räumung des Rheinlandes fort und schreibt: Ich bin sicher, daß es möglich ist, mit dem neuen demokratischen Deutschland, das für die Kriegserklärung von 1914 keinerlei Verantwortung trägt, erfolgreich eine Politik der Wiederversöhnung zu versuchen. Wenn diese Politik nicht mit Hilfe der französischen nationalen Parteien getrieben wird, dann werden die französischen Linksparteien sie betreiben und die Ehre und den Nutzen davon in Anspruch nehmen. Auch wenn die französischen nationalen Parteien aus Mangel an Einsicht oder politischer Kühnheit dieser Politik entgegenarbeiten, wird sie sich durchsetzen, denn sie liegt in der Natur und der Logik der Dinge und sie entspricht den Interessen der deutschen und der französischen Nation. Die Räumungsfrage ist sekundärer Art, die Hauptfrage ist, ob die französischen nationalen Parteien rechtzeitig begreifen werden, daß ihnen Gelegenheit geboten ist, die Evolution der deutschen öffentlichen Meinung im republikanischen, demokratischen und friedlichen Sinn zu beschleunigen und die Grundlage des wirklichen deutsch-französischen Friedens aufzurichten.

Calles hat die Führung.

Mexiko, 22. Juli. Das mexikanische Staatssekretariat des Aeußern gibt eine Erklärung des Präsidenten von Mexiko bekannt, in der es u. a. heißt, das unerhörte Verbrechen, dem General Obregon zum Opfer fiel, habe das gesamte mexikanische Volk in Trauer versetzt und es gäbe keinen achtbaren Menschen, der dies Verbrechen nicht verabscheute. Mexiko verliere dadurch seinen fähigsten Staatsmann. Der Präsident teilt darauf mit, daß ihm die Regierung die Führung überlassen habe. Die Regierung sei entschlossen, gestützt auf das Gesetz, mit aller Kraft und Energie nicht nur den wirklichen Täter, sondern auch die Anstifter und Hintermänner der Tat zur Rechenschaft zu ziehen. Der Verbrecher habe eingestanden, seine Tat aus religiösem Fanatismus begangen zu haben. Die Ermittlungen der Behörden hätten bereits ergeben, daß der Täter offensichtlich von klerikaler Seite beeinflußt war. Die Regierung werde sich durch dieses Vorgehen gegen die Einrichtungen der Republik nicht beeinflussen lassen, sondern wird die liberalen Grundsätze der sozialen Bewegung weiter verfolgen zum Wohl der mexikanischen Nation. Der Präsident fordert dann zu einem Zusammenschluß auf, um die höchsten Ideale der Nation zu verwirklichen und um die Intrigen zu vernichten, damit die Arbeit für die Beständigkeit der nationalen Gesundung fortgesetzt werde. Als Trost diene es ihm, daß trotz der Erregung, die das Verbrechen überall im Lande hervorrief, Ruhe und Sicherheit fortdauerten. Zum Schluß betont er, daß die Regierung ihren Weg wie bisher mit Ruhe und wenn notwendig mit Energie nach den Bestimmungen der Verfassung weiter verfolgen wird.

Sportecke.

Fußball. In der Vorschlußrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft trafen sich gestern in Leipzig Wacker München und Hertha Berliner Sportklub und in Duisburg Bayern München und Hamburger Sp.-V. Eine Ueberraschung gilt das Ergebnis aus Duisburg, wonach Bayern München mit 8:2 geschlagen wurde. Das Ergebnis Wacker — Hertha mit 1:2 kann als normal bezeichnet werden. Die Entscheidung fällt nun zwischen Hertha und Hamburger Sp.-V.

Privatspiele: F.V. Zuffenhausen — A.S.C. Innsbruck 4:2, Schwaben Ulm — Innsbruck 6:1, Union Böckingen — Innsbruck 4:3, V. f. R. Gaisburg — Germania Brötzingen 1:4, Stuttgarter Sportklub — A.S. Straßburg 1:1, Sp.-V. Hall — V. f. R. Heilbronn (Ref.) 2:7, Sp.-V. Feuerbach — Viktoria Untertürkheim 3:4, V. f. B. Karlsruhe — F.-Ges. Rüppurr 6:1, Germania Union Pforzheim — F.C. Südstern Karlsruhe 1:0, Ballspielklub Pforzheim — F.C. Baden 8:0. M.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Dienstag den 24. Juli 1928**, vormittags 10 Uhr, verkaufe ich in **Neuenbürg** öffentlich gegen Barzahlung:
Vier Metall-Bohrmaschinen.
Zusammenkunft am Rathaus in Neuenbürg.
Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Autofahrt nach Meersburg-Bodensee.

Bei zahlreicher Beteiligung am **Montag den 30. Juli mit Omnibus nach Meersburg.**
Abfahrt Neuenbürg früh **3 Uhr.** Ankunft in Meersburg nachmittags 12 Uhr. Nachmittags Fahrt mit Dampfer nach Konstanz ab 13.35 Uhr. Uebernachten in Konstanz. Dienstag früh ab in Konstanz 7.15 Uhr mit Dampfer nach Friedrichshafen. Besichtigung des neuen Zeppelins. Abfahrt von Friedrichshafen nach Meersburg 11.45, Meersburg an 12.45 Uhr. Heimfahrt mit Auto um 2 Uhr. Ankunft in Neuenbürg nachts **12 Uhr.**
Fahrpreise für Auto 15—17 Mk. je nach Beteiligung.
Schriftliche Anmeldungen an
Autovermietung Lutz, Engelsbrand,
Telefon Neuenbürg Nr. 92.
Teilnehmer können auch mit Auto nach Engelsbrand oder Neuenbürg abgeholt werden.

Bekanntmachung.

Die **Papierfabrik Wildbad** beabsichtigt, an Stelle ihrer bisherigen eine neue, erweiterte **Kläranlage zu errichten,** in der die aus ihrem Fabrikationsbetrieb stammenden Abwasser geklärt und von wo sie nach der Klärung, wie bisher, der Enz zugeführt werden.
Etwaige Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind binnen 14 Tagen, vom Tage nach Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, hier anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist bleiben Einwendungen, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, unberücksichtigt.
Pläne und Beschreibungen können auf dem Oberamt, Zimmer 26, eingesehen werden.
Neuenbürg, den 19. Juli 1928.
Oberamt: Lempp.

Würzbach, OA. Calw.

Brennholz-Verkauf.

Am nächsten **Mittwoch den 25. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr,** kommen auf dem Rathaus in Würzbach aus dem Gemeindewald Abt. Becherberg, Plötzberg und Zimmer im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
140 Rm. Nadelholz-, 12 Rm. Buchen-Brennholz.
Losverzeichnisse durch Waldmeister Fenchel.
Den 23. Juli 1928. **Der Gemeinderat.**

Forlen- und Tannen-Langholz-Verkauf.

Das **Großh. Forstamt Kaltenbronn in Gernsbach** (Baden) verkauft freihändig aus den Kaltenbronner Waldungen Abt. I 16, 36, 46, 68, 93, 103:
Forlenstämme: I. Kl. 7 Fm., II. 34, III. 169, IV. 234, V. 164.
Forlenabschnitte: II. Kl. 4 Fm., III. 15, IV. 13, 0.95.
Tannenstämme: I. Kl. 204 Fm., II. 267, III. 265, IV. 148, 176, 115.
Tannenabschnitte: I. Kl. 68 Fm., II. 41, III. 31, IV. 28, V. 6.
Zusammen rund 1900 Fm.
Verkaufstermin: 28. Juli 1928.
Zahlungen: 1/3 der Kaufsumme bis spätestens 25. 8. 28; 1/3 bis 22. 9. 28; 1/3 bis 20. 10. 28, wobei die beiden letzten Raten monatlich mit 0,6% zu verzinsen sind.
Auszug und Angebotsformulare durch das Forstamt.
Das Holz wird vorgezeigt von Forstwart Reuthebuch in Dürrench, Post Dobel, OA. Neuenbürg, Förster Rheinschmidt in Brotenau, Post Weißenbach i. M., Förster Dientel in Kaltenbronn, Post Weißenbach i. M. und Forstwart Schultheiß in Rombach, Post Enzklösterle (Württemberg).

Autoscheiben, Facettegläser

G. Beller, Ingenieur, **Neuenbürg**, Glasindustrie, eigene Schleiferei.

Einen selten günstigen Kauf

biete ich Ihnen während des Saison-Ausverkaufs!
Ich bringe einen großen Posten in hervorragendem Farb-Sortiment
ca. 150 Farben

Crêpe de chine

nur Qualitätsware
zu bisher nicht gekannten Preisen!
4.95 Mark
ca. 95/100 cm breit

Ohne Rücksicht
auf die alten Preise verkaufe ich
den letzten Rest
meiner Sommerware

3.95
ca. 100/115 breit, ca. 40 Farben
nur während des Saison-Ausverkaufs
Tricot-Waschsamt

Aufgelegt zum Aussuchen
Restposten von Schnittwaren
zu offensichtlichen Verlustpreisen
für Kleider und Blusen

Spitzen- u. Borden-Reste
außergewöhnlich billig
Div. Pack kleine **Seiden-Reste**
für Ausputz

Sie profitieren beim heutigen Einkauf!

Seide-Müller
Fa. Pauline Müller
Pforzheim
Hotel Post
Leopoldsplatz
u. Rathaus

Birkenfeld.
8 Ar schöne
Gerste
auf dem Halm zu verkaufen.
Philipp Rummel.

Neue **Tapeten**
ein gediegener Schmuck
für Ihr Heim!
Muster zur Ansicht gratis
Tapetenhaus
Karl Schönsges
Am Marktplatz
Ostliche 1

Alle
Drucksachen
von der Visitenkarte bis zum Buche liefert preiswert und schnell
C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg
Telefon No. 4

Herrenalb.
Trockene
Reisprügel
kauft
„Bergschlößchen".

Holzkaufzettel,
neues Formular,
vorrätig in der
C. Meeh'schen Buchhdlg.